



LE CONCERT DES NATIONS JORDI SAVALL

7. APRIL 2023
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

LE CONCERT DES NATIONS

JOVE CAPELLA REIAL DE CATALUNYA

JOSEF OSTENDORF SPRECHER

DIRIGENT **JORDI SAVALL**

Heinrich Schütz (1585–1672)

Die sieben Worte Jesu Christi am Kreuz SWV 478 (1645)

Introitus

Symphonia

Die sieben Worte

Symphonia

Conclusio

ca. 20 Min.

Pause

Joseph Haydn (1732–1809)

Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze Hob. XX:1A (1785)

L'Introduzione: Maestoso ed Adagio

Sonata I: Largo (Vater, vergib ihnen)

Sonata II: Grave e Cantabile (Fürwahr, ich sag es dir)

Sonata III: Grave (Frau, hier siehe deinen Sohn)

Sonata IV: Largo (Mein Gott, mein Gott)

Sonata V: Adagio (Mich dürstet)

Sonata VI: Lento (Es ist vollbracht)

Sonata VII: Largo (Vater, in deine Hände)

Il terremoto: Presto con tutta la forza

Im Wechsel mit:

José Saramago (1922–2010)

Die sieben Worte des Menschen

ca. 80 Min.



HAWESKO

Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.

15 EURO
GUTSCHEIN

ab 80 € Bestellwert beim Kauf
von mindestens einem Artikel
der Edition Elbphilharmonie®

GUTSCHEIN-CODE

elphiwein

* nur online einlösbar unter
hawesko.de/elphi

Ein Gutschein pro Kunde.
Gültig bis 31.12.2023.
Nicht mit anderen Rabatten
und Gutscheinen kombinierbar.

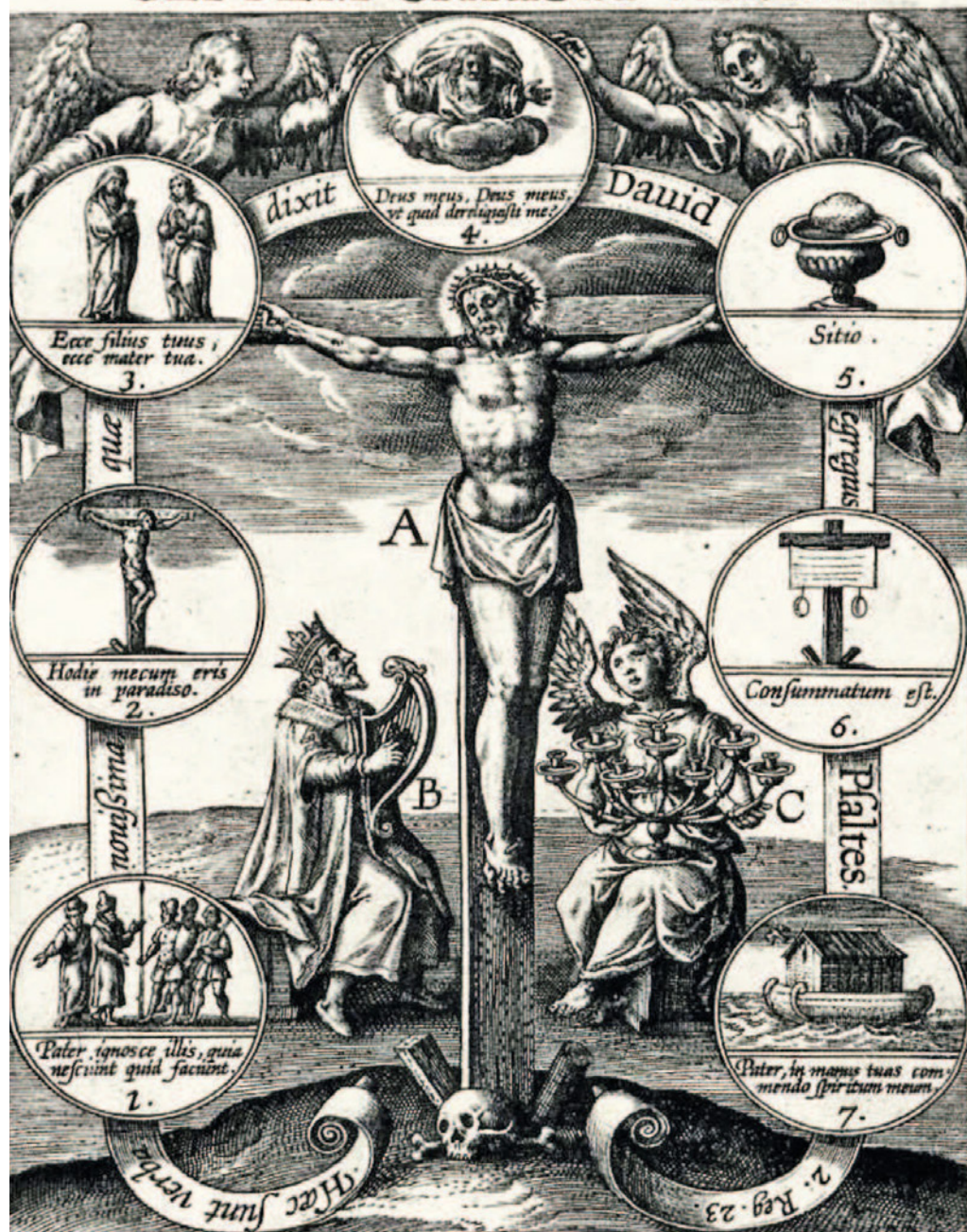
Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Den letzten Worten, die Jesus Christus am Kreuz sprach, kommt in den unterschiedlichen Überlieferungen der Evangelisten hohe symbolische Bedeutung zu. Sie spiegeln einerseits den Schmerz des Gekreuzigten, strahlen aber zugleich Vergebung, Trost und Erlösung aus. Der Alte-Musik-Spezialist Jordi Savall kombiniert mit seinen Ensembles im heutigen Konzert ihre beiden berühmtesten Vertonungen – von Heinrich Schütz und vom Klassiker Joseph Haydn – und befindet sich damit in allerbesten Tradition: Beide Werke wurden einst an einem Karfreitag uraufgeführt.

SEPTEM CHRISTI VERBA .



In cruce, Dius olor, SEPTEM DISCRIMINA VOCVM
Sanguineis moriens immodulatur aquis.

»Die Sieben Worte Christi am Kreuz«,
niederländische Illustration aus
dem 17. Jahrhundert

LETZTE WORTE

Zu den Werken des heutigen Abends

Letzten Worten wird seit jeher besondere Bedeutung beigemessen. Goethe verlangte auf dem Sterbebett nach »mehr Licht«, Kant konstatierte: »Es reicht«, und Beethoven klagte: »Schade, schade, zu spät!« – womit er sich nicht etwa auf ein nun leider unvollendet bleibendes Werk bezog, sondern auf eine soeben eintreffende Lieferung Wein, die er nicht mehr würde entkorken können. Wie auch immer: Oft stehen die »Letzten Worte« so treffend symbolisch für das Leben und Streben einer Person, dass sich die Vermutung aufdrängt, der Betreffende habe seine geniale Formulierung unmöglich selbst ersinnen können (zupal in seiner prekären Lage), sondern dass sie ihr wohl eher posthum von wohlmeinenden Hinterbliebenen in den Mund gelegt worden seien.

Schon die Bibel macht in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Die sieben letzten Worte, die Christus angeblich am Kreuz sprach, tauchen so in keinem Evangelium auf. Sie stellen vielmehr eine Summe dar: Die Evangelisten Markus und Matthäus überliefern lediglich den einen Satz »Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?«, während Lukas und Johannes später jeweils drei eigenständige Sätze beisteuerten. Die Tatsache, dass die letzten Worte Jesu also ganz offensichtlich konstruiert sind, und dass es ausgerechnet derer sieben sind (wie sieben Tage, sieben Todsünden usw.), zeigt überdeutlich, dass es – wie so oft in der Bibel – weniger ums Faktische geht als um das Symbol und die daran geknüpfte theologische Aussage. So verweisen die sieben letzten Worte auf unterschiedliche Aspekte der christlichen Botschaft: Vergebung, Trost, Erlösung, Transzendenz. Doch Christus' Worte spiegeln auch das unsägliche irdische Leiden eines gekreuzigten Menschen wider: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

HEINRICH SCHÜTZ: DIE SIEBEN WORTE JESU CHRISTI AM KREUZ

Die starke Symbolhaftigkeit der sieben letzten Worte Jesu übte auch auf Komponisten eine starke Anziehungskraft aus. Schon aus dem 15. Jahrhundert datiert die erste Vertonung, auch Johann Sebastian Bach dienten sie als Vorlage für eines der Stücke aus seinem *Orgelbüchlein*. Und selbst in Andrew Lloyd Webbers Musical *Jesus Christ Superstar* von 1970 kommen sie vor. Lange Zeit wurden sie jedoch als Teil der Passionsgeschichte behandelt, erst Heinrich Schütz legte 1645 die erste eigenständige Vertonung vor – also gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges, was insofern passend erscheint, da die Zerrissenheit der Zeit die barocke Kultur insgesamt stark prägte. Sie zelebrierte das aristokratische Prunkleben ebenso wie die Vergänglichkeit allen Seins. Sie machte den Tod und die Vision eines ewigen Lebens zum Thema, genauso wie sie Lust und Sinnlichkeit feierte. Für die Komponisten bedeutete es, dass sie ihre Fähigkeiten gleichermaßen glanzvollen weltlichen Werken widmeten wie ergreifender Musik für Toten- und Gedenkfeiern. Neben Gattungsnormen und Stilkonventionen bestimmte die persönliche Auseinandersetzung des Komponisten mit existenziellen Fragen das Werk.

Auch der sächsische Hofkapellmeister Schütz war von den Geißeln jener Zeit unmittelbar betroffen: Seine Frau verstarb jung an der Pest, und als kriegsbedingt die Hofmusik in Dresden eingestellt wurde, verließ Schütz 1642 Sachsen, blieb längere Zeit in Dänemark und kehrte erst 1645 zurück. In jenen leidgeprüften Jahren entstand ein Werk, dem er den ausführlichen Titel gab: *Die Sieben Wortte unsers lieben Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi, so er am Stamm des Heiligen Kreuzes gesprochen, gantz beweglich [bewegend] gesetzt von Heinrich Schütz*.

Um den aneinandergereihten Evangelien-Textstellen eine geschlossene Form zu verleihen, versah Schütz die Sieben Worte mit einer zweifachen musikalischen Umrahmung: Am Beginn steht ein Introitus über die erste Strophe des Chorals

Heinrich Schütz



HEINRICH SCHÜTZ**Die sieben Worte****Jesu Christi am Kreuz**

Text: Hymne von Johann
Böschenstein / Bibel

Introitus

Da Jesus an dem Kreuze stund,
und ihm sein Leichnam war
verwundet
sogar mit bittern Schmerzen,
die sieben Worte, die Jesus
sprach,
betracht in deinem Herzen.

Die Sieben Worte

Vater vergib ihnen,
denn sie wissen nicht, was sie tun.

Weib, siehe das ist dein Sohn!
Johannes, siehe das ist deine
Mutter!

Wahrlich, ich sage dir,
heute wirst du mit mir im
Paradies sein.

Eli lama asabathani!
Mein Gott, warum hast du mich
verlassen!

Mich dürstet.

Es ist vollbracht.

Vater, ich befehle meinen Geist
in deine Hände.

Conclusio

Wer Gottes Marter in Ehren hat
und oft gedenkt der sieben Wort,
der will Gott gar eben pflegen,
wohl hie auf Erd mit seiner Gnad,
und dort in dem ewigen Leben.

Da Jesus an dem Kreuze stund, gefolgt von einer instrumentalen Sinfonia. Dem entsprechen am Ende die Wiederholung der Sinfonia und die letzte Strophe als Conclusio. Die dazwischen liegenden kurzen Sätze sind recht schlicht gehalten; dabei werden die Jesus-Worte durch Instrumentalbegleitung hervorgehoben. Ob die einzelnen Sätze ohne Pause aufeinander folgen sollten, geht aus dem originalen Manuskript nicht hervor. Denkbar wäre der Einschub von gesprochenen Betrachtungen eines Geistlichen. Da es sich bei dem Werk offiziell um eine »Lesungsmusik zur Begehung der Todesstunde Jesu am Karfreitag« handelt, ist das sogar wahrscheinlich.

JOSEPH HAYDN: DIE SIEBEN LETZTEN WORTE UNSERES ERLÖSERS AM KREUZE

In der spanischen Hafenstadt Cádiz war mit den Sieben letzten Worten seit alters her eine besondere Tradition verknüpft. Doch lassen wir Joseph Haydn selbst erzählen: »Im Jahre 1786 bat mich ein Domherr aus Cádiz darum, eine Instrumentalmusik auf *Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze* zu komponieren. Man pflegte damals während der Fastenzeit ein Oratorium aufzuführen, zu dessen Wirkung folgende Umstände beitrugen: Die Wände, Fenster und Pfeiler der Kirche waren mit schwarzem Tuch überzogen, und nur eine in der Mitte hängende große Lampe erleuchtete das heilige Dunkel. Nach einem zweckmäßigen Vorspiel bestieg der Bischof die Kanzel, sprach eines der Sieben Worte aus und stellte eine Betrachtung darüber an. Danach stieg er von der Kanzel herab und fiel knieend vor dem Altar nieder. Diese Pause wurde von Musik ausgefüllt. Der Bischof betrat nun für jedes einzelne Wort die Kanzel, und nach jeder Ansprache spielte das Orchester. Diesen Umständen musste meine Komposition Rechnung tragen. Die Aufgabe, sieben Adagios von je zehn Minuten Dauer aufeinander folgen zu lassen, ohne den Zuhörer zu ermüden, war allerdings keine von den leichtesten.«

Noch heute spürt man die leichte Verzweiflung, die Haydn angesichts dieses kniffligen Auftrags empfunden haben muss – den er freilich glänzend löste. Sogar er selbst gab

»Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze« von Joseph Haydn ist eines der repräsentativsten Musikwerke des Jahrhunderts der Aufklärung. Seitdem sind mehr als 200 Jahre vergangen, und doch haben seine geistige Botschaft und sein Ausdrucksvermögen kein bisschen an Gültigkeit und Nachdruck verloren. Das wundervolle Licht, das aus jeder Note hervorscheint, ist dank des kreativen Geistes, des inneren Reichtums und der dichterisch-musikalischen Symbolkraft Haydns voll und ganz erhalten geblieben.

– Jordi Savall

zu, er halte »diese Arbeit für eine meiner gelungensten«. Die sieben Sätze weisen trotz des einheitlichen Gestus und Tempos eine beeindruckende musikalische Vielfalt auf. Und Haydn vollbringt sogar das Kunststück, den sieben langsamen Sätzen noch eine langsame Einleitung voranzustellen.

Bei der Vertonung dieses für Christen existenziellen Stoffes bediente sich der tief gläubige Haydn eines einfachen, aber wirkungsvollen Kunstgriffes: Er entwickelte alle Melodien direkt aus dem lateinischen Text heraus. Im ersten Satz (nach der Einleitung) lässt sich das gut nachvollziehen: Der Rhythmus passt genau auf den Ruf »Pater, pater«, genau wie alle folgenden Zeilen. Im fünften Satz besteht die »Melodie« ergo nur aus zwei Tönen für die Silben »Sitio« (Mich dürstet).

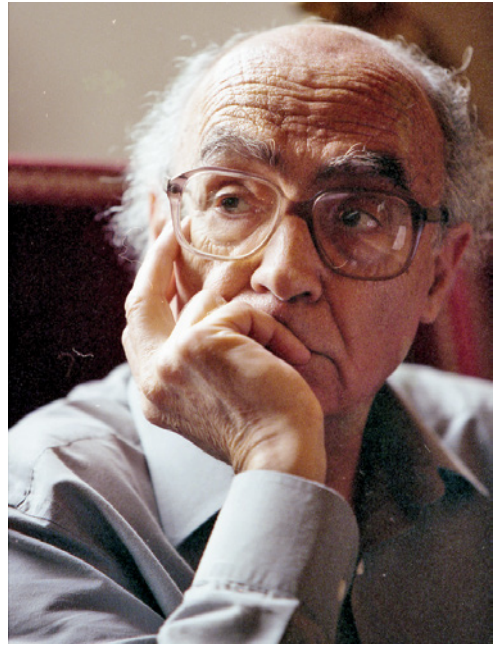
Zudem unterstrich Haydn die Aussage des Textes mit unmittelbar einleuchtenden musikalischen Mitteln. Wenn etwa im zweiten Wort vom Paradies die Rede ist, verwandelt sich die bis dahin recht trostlose Moll-Musik in tröstliches Dur. Dass der sechste Satz (»Es ist vollbracht«) den theologischen Kern des Werkes enthält, zeigt eine lange Unisono-Passage zu Beginn an. Der Einsatz von Dämpfern im siebten und letzten Satz schließlich verweist unmissverständlich auf die Verklärung der Seele.

Die sieben letzten Worte würden leise enden, wenn, ja, wenn Haydn nicht noch ein wenig geschummelt hätte. Der begnadete Tonmaler konnte nämlich der Versuchung nicht widerstehen, am Schluss dieses feinen Werkes die Farbe noch einmal etwas dicker aufzutragen. Und so komponierte er als Finale jenes Erdbeben, das der Evangelist Matthäus überliefert, um den Tod Jesu anzuzeigen – obwohl es streng genommen nicht mehr zu den Sieben letzten Worten zählt.

Am Karfreitag 1787 wurden Haydns *Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze* in Cádiz uraufgeführt, allerdings nicht im Dom, sondern in der Kirche Santa Cueva. Offenbar stammte der Auftrag eigentlich vom Pfarrer die-



Joseph Haydn



José Saramago

ser Gemeinde, der aber den Domherren vorgeschoben hatte, weil er sich bei Haydn, dem weltberühmten Komponisten, so bessere Chancen ausrechnete. Neben der Originalfassung für Orchester (die Sie am heutigen Abend hören) legte Haydn noch ein Arrangement für Streichquartett vor; außerdem gibt es eine Version des Werkes als Oratorium, die auch hin und wieder zu hören ist.

Am heutigen Abend werden nun keine Bibelworte gesungen oder gesprochen, stattdessen liest der Schauspieler Josef Ostendorf zwischen den Sätzen *Die sieben Worte des Menschen* des portugiesischen Schriftstellers und Literaturnobelpreisträger José Saramago (1922–2010), dem Autor des Romans *Die Stadt der Blinden*. Als eine Art Kommentar beziehen sie sich direkt auf die jeweiligen Worte. Vor allem stellt Saramago Fragen, bittet um Erklärung, etwa, wie Gott in dieser Welt Gewalt zulassen kann. Einen derart kritischen Blick auf die Kirche und Bibel hatte der Autor bereits in seinem Roman *Das Evangelium nach Jesus Christus* (1991) unternommen, in dem Jesus mit Gott streitet und scheinbar einfache Kategorien wie Gut und Böse rigoros infrage gestellt werden. Einfache Antworten findet man bei Saramago jedenfalls nicht.

JORDI SAVALL

DIRIGENT

Er stehe »für die unendliche Vielfalt eines gemeinsamen kulturellen Erbes«, würdigte die britische Tageszeitung *The Guardian* Jordi Savall. Seit mehr als 50 Jahren macht der katalanische Dirigent und Gambist die Welt mit außergewöhnlichen Musikwerken bekannt und bewahrt diese so davor, in Vergessenheit zu geraten. Seine Konzerte, aber auch sein Wirken als Pädagoge, Forscher und Projektinitiator haben wesentlich zu einer neuen Sichtweise auf die Musik vergangener Epochen beigetragen. Durch seine unermüdliche Erforschung unbekannten Repertoires und seine historisch fundierte, interkulturelle Perspektive auf große Menschheitsthemen genießt Jordi Savall weltweit einen ausgezeichneten Ruf. Sein Repertoire reicht von der Musik des Mittelalters über die Renaissance bis hin zu Barock und Klassik, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der mediterranen Tradition liegt.

Internationale Bekanntheit erlangte er 1991 durch den Soundtrack zu dem Kinofilm *Die siebente Saite* um den Gambisten Marin Marais (ausgezeichnet mit einem César für die beste Filmmusik). Gemeinsam mit seiner 2011 verstorbenen Ehefrau Montserrat Figueras gründete Savall die Ensembles Hespèrion XXI (1974), La Capella Reial de Catalunya (1987) und Le Concert des Nations (1989). Mit ihnen nahm er über 230 Einspielungen auf, die zahlreiche Preise wie einen Grammy gewannen. Sein Schaffen wurde international mit den höchsten Ehrungen gewürdigt. So erhielt er den französischen Titel »Ritter der Ehrenlegion«, die »Goldmedaille für besondere Verdienste« der katalanischen Landesregierung und für sein Lebenswerk den dänischen Léonie-Sonning-Musikpreis. Savall versteht Musik als Mittel der Völkerverständigung und wurde von der Europäischen Union zum »Botschafter für den kulturellen Dialog« und von der Unesco zum »Künstler für den Frieden« ernannt.

In den vergangenen Jahren war er regelmäßig mit besonderen Projekten zu Gast in Hamburg. So illustrierte er 2019 die Geschichte Venedigs musikalisch, dokumentierte 2017 die kulturellen Folgen des Sklavenhandels und zeichnete 2015 ein Panorama Europas rund um den Dreißigjährigen Krieg.

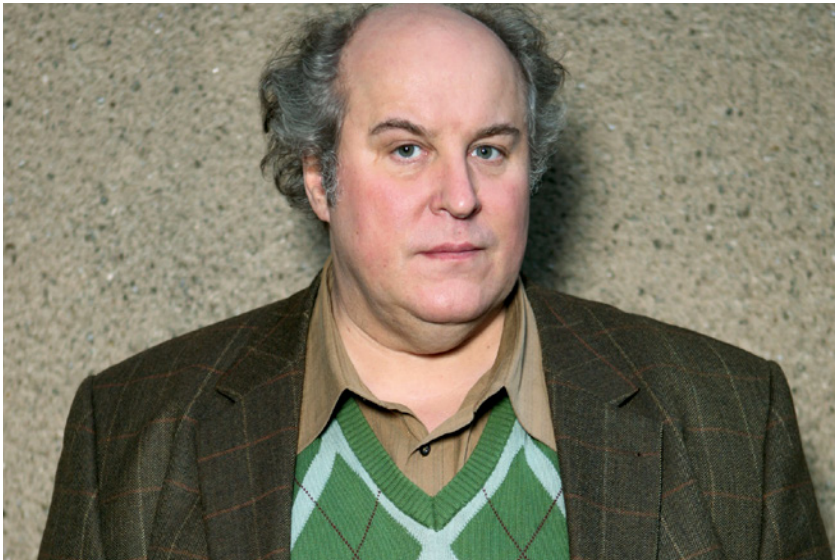


JOSEF OSTENDORF

SPRECHER

1956 in Cloppenburg geboren, absolvierte Josef Ostendorf sein Studium an der Schauspielschule Bochum. Nach seiner Ausbildung spielte er an den Bühnen in Moers, Wuppertal und Basel. 1993 wechselte er ans Deutsche Schauspielhaus in Hamburg, zu dessen Ensemble er bis zum Jahr 2000 gehörte. Hier spielte er in Frank Castorfs *Herr Puntila und sein Knecht Matti* von Bertolt Brecht und in *Die Stunde Null* von Christoph Marthaler, mit dem ihn in den folgenden Jahren eine feste Arbeitsbeziehung verbindet. Es folgten Engagements am Schauspielhaus Zürich, an der Volksbühne Berlin und am Thalia Theater Hamburg. Außerdem gastierte er am Schauspiel Köln, am Schauspiel Frankfurt, bei den Salzburger Festspielen und den Wiener Festwochen. Dabei arbeitete er mit Regisseuren wie Herbert Fritsch, Jossi Wieler und Karin Beier zusammen.

Neben seiner Arbeit am Theater ist Josef Ostendorf regelmäßig in Film- und Fernsehproduktionen zu sehen, darunter *Buddenbrooks* von Heinrich Breloer (2007), *Hotel Lux* von Leander Haußmann (2010) und *Sophia, der Tod und ich* von Charly Hübner (2022) zu sehen. Seit der Spielzeit 2013/14 gehört Josef Ostendorf wieder zum Ensemble des Deutschen Schauspielhauses. Er spielte unter anderem die Titelfigur in Karin Henkels Inszenierung von *John Gabriel Borkman*, die 2015 zum Berliner Theatertreffen eingeladen war.





JOVE CAPELLA REIAL DE CATALUNYA

Die Jove Capella Reial de Catalunya wurde von dem katalanischen Tenor Lluís Vilamajó und Jordi Savall ins Leben gerufen, um ein möglichst vielfältiges Publikum zu erreichen und zugleich junge talentierte Musikerinnen und Musiker auf ihrem Weg in eine professionelle Karriere zu unterstützen. Bestehend aus Stipendiaten des Fundació Centre Internacional de Música Antiga bedient das Ensemble ein Repertoire von Alter Musik bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen, tritt in bedeutenden Konzertsälen und historischen Stätten weltweit auf und leistet so einen wertvollen Beitrag in der katalanischen Musikszene und darüber hinaus.

Die junge Formation gilt als Nachwuchsschmiede der renommierten Capella Reial de Catalunya und vereint Absolventen der alljährlich stattfindenden Akademie von Jordi Savall in Barcelona, in der angehende professionelle Sängerinnen und Sänger unter Leitung von Savall und Vilamajó intensiv an die historisch informierte Interpretation von Alter Musik herangeführt werden. Aspekte der Lehre, Forschung und Interpretation werden in spezifischen musikalischen Projekten vermittelt und kulminieren in einer regen Konzerttätigkeit des Ensembles in Katalonien und im Ausland sowie zahlreichen gefeierten Konzertmitschnitten.

SOPRAN

Elionor Martínez

COUNTERTENOR

Daniel Folqué

TENOR I

Ferran Mitjans

TENOR II

Martí Doñate

BASS

Guglielmo Buonsanti

CHOREINSTUDIERUNG

Lluís Vilamajó

SPRACHCOACH

Rochsane Taghikhani



LE CONCERT DES NATIONS

1989 gründeten Jordi Savall und seine Frau, die Sopranistin Montserrat Figueras, das Orchester Le Concert des Nations, um eine Aufführung von Marc-Antoine Charpentiers *Canticum Beatae Virginis* zu realisieren. Das Ensemble, bestehend aus anerkannten Spezialisten der historisch informierten Aufführungspraxis, mehrheitlich aus romanischen oder lateinamerikanischen Ländern, hat es sich zur Aufgabe gemacht, konsequent den ursprünglichen Geist der historischen Werke zu respektieren, sie aber zugleich für ein heutiges Publikum lebendig zu interpretieren. Der Name selbst verweist auf das Werk *Les Nations* des Barockkomponisten François Couperin.

1992 erweiterte Le Concert des Nations sein Repertoire und debütierte mit Vicente Martín y Solers Oper *Una cosa rara* im Théâtre des Champs-Élysées in Paris, am Gran Teatre del Liceu in Barcelona und am Auditorio Nacional in Madrid. Auch die folgende Opernproduktion von Claudio Monteverdis *L'Orfeo* wurde an renommierten Häusern aufgeführt. Seither hat das Ensemble viele weitere Opern auf die Bühne gebracht, darunter Antonio Vivaldis *Farnace* und *Il Teuzzone*, aufgeführt an der Opéra Royal du Château de Versailles. Zudem hat Le Concert des Nations große vokalsinfonische Werke wie Bachs *Weihnachtsoratorium*, Händels *Messiah* und Haydns *Die Schöpfung* erarbeitet. 2020 widmete sich das Orchester anlässlich des 250. Geburtstags Ludwig van Beethovens den neun Sinfonien des Komponisten und war mit einem Teil des Zyklus unter anderem auch in der Laeiszhalle zu erleben.

KONZERTMEISTER

Manfredo Kraemer

ZWEITE VIOLINE

Mauro Lopes

VIOLONCELLO SOLO

Balázs Máté

VIOLINE I

Guadalupe del Moral

Isabel Serrano

Alba Roca

Elisabet Bataller

Catalina Reus*

VIOLINE II

Kathleen Leidig

Santi Aubert

Karolina Habalo*

VIOLA

David Glidden*

Éva Posvanecz

Fumiko Morie*

VIOLONCELLO

Matylda Adamus

Candela Gómez*

KONTRABASS

Xavier Puertas

Laura Asensio

Mariona Mateu*

TRAVERSFLÖTE

Marc Hantaï

Yi-Fen Chen

OBOE

Paolo Grazzi

Gioacchino Comparetto

FAGOTT

Josep Borràs

Joaquim Guerra*

NATURHORN

Thomas Müller

Javier Bonet

Mario Ortega

Federico Cuevas

NATURTROMPETE

Jonathan Pia

Davide Maiello

PAUKE

Riccardo Balbinutti

ORGEL

Marc Díaz*

* Schütz



Mit großzügiger Unterstützung
von Aline Foriel-Destezet.



Das heutige Konzert ist
Teil des Projekts **YOCPA,
Young Orchestra and Choir
Professional Academies**, unter
der Federführung des Centre
Internacional de Música Antiga
Fundació CIMA und wird von der
Europäischen Union gefördert.

THE TALLIS SCHOLARS LIEBE

Von ihrer Sehnsucht nach Zärtlichkeit und Intimität singen zwei Liebende im biblischen *Hohelied der Liebe* König Salomos – eine wunderbare Grundlage für das Konzert der Tallis Scholars beim Internationalen Musikfest Hamburg, das in diesem Jahr unter dem Motto »Liebe« steht. Das Programm des führenden Vokalensembles für Renaissance- und geistliche A-cappella-Musik schlägt dabei einen Bogen vom 16. Jahrhundert mit Komponisten wie Orlando di Lasso bis in die Gegenwart zu Judith Weir, die als erste Frau den Ehrentitel »Master of the King's Music« trägt – und damit stets für neue Musik am britischen Königshaus sorgt.



15. Mai 2023 | www.musikfest-hamburg.de

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajic, Dominik Bach, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Sieben Worte Christi am Kreuz: unbezeichnete Illustration aus dem (17. Jahrhundert); Heinrich Schütz: Porträt von Christoph Spätner (um 1660); Joseph Haydn: Ölgemälde von Thomas Hardy (1791, Royal College of Music); José Saramago (unbezeichnet); Jordi Savall (Toni Peñarroya); Josef Ostendorf (Tamara Lorenz); Le Concert des Nations (Philippe Matsas); Jove Capella Reial de Catalunya (Toni Peñarroya); The Tallis Scholars (Nick Rutter)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
Edekabank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE



Mehr zu Jordi Savall

erfahren Sie bei uns.

Bestellen Sie Ihre kostenlose Ausgabe* direkt beim Verlag.

Ausgabe 8/21*



Ausgabe 10/18*



seit 8. März im Handel

FONO FORUM

Die Institution für Klassik und Jazz



*Ausgabe 8/21 oder Ausgabe 10/18
kostenfrei direkt bei
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH
bestellen.

service.nitschke@funkemedien.de
www.fonoforum.de